

Der Konsequente

Autor(en): **Boscovits, Fritz**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 43: **Nationalratswahlen**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SE I T E D E R F R A U

Andererseits kann er es nicht leiden, wenn seiner Aufgeräumtheit ernste Gesichter begegnen. Man muß sich also stets nach ihm zu richten wissen, will man seine Anlage zum Tyrannen hinter der Kulisse halten. Was den Männern am meisten gefällt, ist das Verwöhntwerden. Wie strahlt so ein Männergesicht, vor allem an kranken Tagen, und seien sie noch so harmlos, wenn er sich umhegt und gehätschelt sieht. Seiner Wehleidigkeit begegne man mit lächelnder Besorgtheit. Verwöhntwerden weiß der Mann freilich ebensogut in gesunden Tagen zu schätzen und erweist sich dankbar, denn im Grunde genommen ist er ja immer ein wenig Patient, da das Leben für ihn kein Honigkuchen ist, sondern eine verflixt harte Nuß.

Margret

Mittel und Wege

Die bekannte amerikanische Schriftstellerin Dorothy Parker ist im Privatleben viel lustiger und meschuggener, als man es nach ihren oft sehr bitteren und schmerzlichen Kurzgeschichten — die kürzlich auch in deutscher Uebersetzung erschienen sind — glauben sollte.

Sie hat mit ihrem letztes Jahr verstorbenen Freund und Kollegen, dem

Schriftsteller und Filmschauspieler Robert Benchley, gemeinsam, daß sie unbeschreiblich faul ist und sich furchtbar gern durch Besucher bei der Arbeit stören läßt.

Benchley und sie kamen schließlich überein, daß es so — schon aus finanziellen Gründen — nicht weitergehen könne. Sie mieteten im Herzen Manhattan, im Gebäude der Metropolitan Opera, ein ganz kleines Bureau, so klein, daß, wie Benchley behauptet, man die Türe aufmachen mußte, um den Mantel an oder auszuziehen. Telephon hatten sie keins, und kein Mensch wußte von diesem «Geheimbureau». Zunächst ging es noch ganz ordentlich, denn, nicht wahr, sie fanden in den gemeinsamen Erinnerungen ihrer langen und ereignisreichen Karrieren Gesprächsstoff genug. Aber nach und nach vermißten sie die Freunde, die jeweils auf eine Zigarette oder einen Cocktail vorbeigekommen waren.

Dann wurde es zudem noch Sommer und Benchley zog für drei Monate aufs Land. Jetzt saß Dorothy allein im Bureau. Vor lauter Verzweiflung hätte sie beinahe angefangen, zu arbeiten. Dann aber erhielt Benchley plötzlich einen sehr vergnügten Brief, in dem sie ihm versicherte, sie habe, wie versprochen, das Geheimnis der neuen Bureauadresse

streng gewahrt. Und vor lauter Mangel an Besuchern habe es ihr an schöpferischer Anregung gefehlt und sie sei schon ganz neurotisch gewesen. Jetzt aber sei alles wunderbar und sie habe eine Menge neue und sogar zum Teil recht interessante Leute kennengelernt. Sie habe an die Türe des Bureaus aufmalen lassen: «Herren.»

(Nacherzählt aus Benchley's «My ten years in a Quandary.» B.

Sensation

Auf einer glühendheißen New Yorkerstraße steht mit seinem Wägelchen ein Bananenhändler und schreit dauernd: «Heil Hitler!»

Ein Polizist kommt, der Hitze wegen ganz langsam, herbei und erkundigt sich, was dem Mannli einfalle.

«Was glauben Sie?» sagt der Händler. «Wenn ich ‚Bananen‘ rufe, dann lockt das bei dieser Höllenhitze doch keinen Menschen vors Haus.»

Aus Schulaufsätzen

«Als wir beim Nachtessen saßen, bellte unser Bären laut. Emma ging hinaus, um ihn zu stillen.»

«Beim Skifahren gab es einen Unfall. Der Lehrer trug ihn ins Schulhaus hinunter.»

«Napoleon gebar auf der Insel Korsika.»

«Der Knecht war den ganzen Tag in der Hofstatt und wedelte.» (machte Reiswellen!) haki

«Marconi ist der Erfinder der gleichnamigen italienischen Nationalspeise.»

«Vom See aus erblickten wir die Rütliwiese mit einem Wirtshaus, der Wiege unsres Vaterlandes.»

«Viele Bewohner der Schweiz ernähren sich von Touristen.»

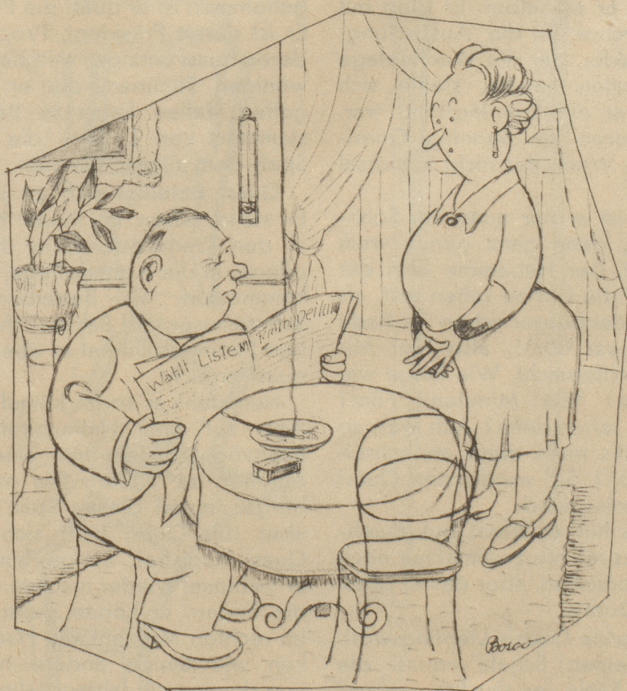
«Kurze Zeit nach Fertigstellung des Linthkanals starb Konrad Escher; er tat damit ein gutes Werk.»

«Der Walfisch zeichnet sich vor anderen Tieren ganz besonders durch sein unhandliches Format aus.»

«Napoleon stand schon mit einem Fuß in Deutschland, während er mit dem anderen in Frankreich Armeen aus dem Boden stampfte.»

«Die Pilze wachsen immer an feuchten Stellen, darum haben sie die Form eines Regenschirms.» L. K.

Zum Teil aus der Zeit, da man keine frischen Weggli verkaufen durfte, gelt? Zum Teil: se non è vero - - - dennoch lustig. Grüezi, Nebi.



Der Konsequente

„Etz sind d'Nationalratswahle Heiri. Gäll gaasch au?“
„Sowieso. Ich schtimme nei!“